

1910-01-13
196
2

Strassburg i. E. ¹³/₁ 18
Königs Friedr. - Str. 32

01

Lieber Freund!

Ich habe Ihnen für 2 Briefe zu danken, die nach und nach
einander kamen. Der 2te, vom 3. Jan., erhielt ich erst
gestern. Die vielen Verzögerungen und Störungen des Post- und
Eisenbahnbetriebes sind eine der vielen Calamitäten, die
die Krieg mit sich gebracht hat, wenn auch längere
nicht die ärgste!

Sie brauchen mir etwas zu viel zu, wenn Sie meinen, dass ich
mich noch ernstlich mit einer Herausgabe des Belethori
beschäftigen soll. Dazu würde schon die kurze Zeit, die
ich noch zu leben habe, schwerlich hinreichen. Ich wünsche
von ganzem Herzen, dass ich bald im Grabe liegen, danke
aber freilich oft mit Schrecken, dass sich mein jetziger,
höchst unbehaglicher Zustand (viel Schmerzen ^{mit} Unfähigkeit
das Haus zu verlassen, namentlich Nachmittags; sehr
schlechter Schlaf) noch lange hinziehen könnte. Was ich
sonst bei aller sorgsammer Pflege und Zärtlichkeit, die
ich empfangen, immer und immer vermisse, können Sie
sich denken.

Meine Absicht in Bezug auf Bel. ist nur, das Werkwerk
 einmal sorgfältig zu lesen und ev. Notizen an den
 Rand zu schreiben u. Verbesserungen des Textes einzubringen, wie
 schon vieles von der Art in unser Exemplar steht. Das Müste
 wird freilich jeder leichtlich beschlagene Arabisch kundige
 Weisbes machen können, und mancher wird es schon gemacht
 haben. Dennoch kann mein Exemplar einem künftigen
 Autor vielleicht einige Dienste leisten. Aber ich gedenke nicht
 einmal die mir bequem zugänglichen Texte, die aus Bel.
 geschöpft haben, wie Ibn Fa'iz (oder vielmehr diese ziemlich
 planlos gemachten Excerpten aus dessen auch nicht gerade
 planvollem Werk) und Tagut, zu collectonieren. Das
 überlasse ich eben dem Editor. Uebrigens kommt ja auch manches
 im Bel. vor, was ich nicht recht beachtlich ^{schon} wegen
 meines Verzuges auf dem Gebiete des Fiqh.

Reuter's Uebersetzung, soweit sie existieren, ist auf unserer Biblio-
 thek, wie ich von Landauer höre, und ich will sie mir bald
 mal ansehen. Und die engl. Uebersetzung ist da auch. Denn
 der Uebersetzer ein Schüler Gottheit's ist, flücht von vorn herein
 wenig Zubrannen ein. Ich hole mir das Buch auch mal.

Als de Goye das Bel. herausgab, war's ein Wagstück, aber
 es ist gut, d' er's wagte. Wie denn überhaupt gar

manche unvollkommene ~~et~~ erste Ausgaben sehr nützlich gewesen
 sind. So z. B. die gelbeichen Wüstenfeld's. Freilich war es Zeit,

das einige neu herauskriegen. So verdient, das die 1800
 von Ibn Qotayba und besonders auch der Ibn Hubair. Es
 ist sehr zu bedauern, d' von diesem eine arabische
 Wiederholung der Wüstenfeld'schen Ausgabe vorhanden ist, welche
 das Erscheinen eines besseren sehr erschwert. Ich weiß, ja,
 den W.'s Text, auf gute Codd. gestützt, recht gut ist, abgesehen
 von diesem Werk, dessen Wichtigkeit Fort überaus groß ist,
 lässt sich un. d. ein Text herstellen, der dem von dem Autor
 geschriebenen (oder dictierten?) fast buchstäblich gleichen
 dürfte. Dagegen auch die vorläufige Straßburger Hdbch. dienen.

Als de Goye das Buch edierte, war es grammatisch auch nicht so
 fest, wie man erwarten konnte, aber das war nicht seine Schuld!

Ist gut, alle Tagutoll war in den grammat. Elementen ganz
 schwarz, und dass Goye kein grammat. Lehrer war, erhellt
 dann, dass de Goye und Engelmann (all' ¹⁸⁰⁰) bei ihm

1000 Muht in der Besten Ausgabe lesen; ich gedenke, um
 arab. Specimen zu bekommen, aber nicht, um Anfangern Grammatik
 beizubringen. Desto höher ist anzuerkennen, wie de Goye sich
 später auch in die grammat. Finessen gesunden hat. Nur in
 einem Punkte ist er nie sicher geworden, in der Mehrzahl, offenbar

wird er gar kein musikalischer Oberbegriff. Nicht in der letzten
Edition, wie in der Inschrift ist, können einige Verstöße gegen
das Metrum vor.

Das Torrey den Hr. Abd. el-Hakam herausgeben will, wusste ich noch
nichts. Ich habe im Anfang des Krieges den letzten Brief
von ihm, voll Sympathie für Deutschland.

Ja, ich habe Selzicker auch schon wiederholt angestochen, die
deutsche Übersetzung seines Vortrags zu veröffentlichen. Ich wüßte
mich mit einiger Mühe durch den schwed. Text hindurchzufinden,
aber habe das nicht erst probirt, weil ich auf baldiges
Erscheinen der deutschen Ausg. rechnete, und nun über dabei
geblieben.

Dass ich eine Ausg. des zitiert Titel von Belästigung nicht mehr
erleben werde, thank mir sehr leid. Und sie stand einst in
nahe Aussicht, und ich habe in Heidelberg die Handschrift
etwas geprüft und den Eindruck bekommen, dass sie, obwohl
jung, gut ist.

Was Sie von dem zitiert und dem zitiert berichten, erinnert
an die Erzählung von der arab. Philaenormen bei Sallust,
Jugurth 79. Auch da kommt es besonders auf die vermeintlichen
Erbes an. Der spezifisch islamische Zug, dass jene beide die Ura
auszusprechen vergessen hätten, ist jedenfalls sekundär.

Besonderen Dank noch für die guten Wünsche! Und
für die Teilnahme an unserem grossen Verlust. Der
Gefallene war wirklich ein sehr viel versprechendes,
tüchtiges und erstar Mensch "Ja der König verdient
die Besten".

Mit bester Erinnerung Ihren Wünschen für
Sie, Ihre Frau und alle, die Ihnen nahe stehen,

Mit

Walden.

13/11/08

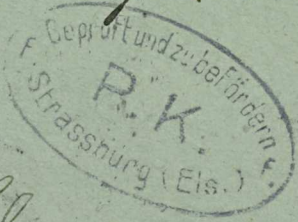
X01

Prof. Th. Nöldeke
Straßburg i. E.
Kaiser-Friedrichstr. 22



Enthält wissenschaftliche
Erörterungen.

Herrn Professor Dr. Ch. Snowball Hargrove



Holland

Leiden

Wijk 849

X02

WES-C-21

A
2

LEIDEN
17.1.1856V
* 8 *

1918-03-15

unter. 24/3 18

Strasbourg i. L. 15/3 18

Reinhold Friedr. Str. 32

01

Lieber Freund!

Entschuldigen Sie gütig, dass ich Ihnen für den
 Glückwunsch zu Ihrem Geburtstag erst so spät meine
 besten Dank sage. Allerdings kam dasselbe erst nach
 etwas längerer Zeit hier an. Dass ich aber noch
 länger mit der Antwort gezögert habe, hat seinen
 Grund darin, dass ich gern erst mit dem Belästhorst
 fertig sein wollte, d. h. mit der Lektüre dieses. Soweit
 bin ich nun allerdings doch noch nicht, da ich aus
 besonderen Gründen auf diese Arbeit täglich immer von
 2-3 Stunden verwenden kann. An eine selbstständige
 Ausgabe Bel.'s habe ich natürlich nie gedacht. Ich weiss
 nicht einmal, ob irgendwo noch mehr Hefen des
 Schriftstellers selbst gefunden sind. Dem ein sehr erheb-
 licher Theil Bel.'s im Jagab. steht, weiss ich natürlich,
 aber die Vergleichung im Einzelnen muss ich dem künftigen
 Hg. überlassen. Und das hat eben immer zu bedauern
 dass Jag. oft abkürzt. Und auch sonst mag es manchen

ändern, und der Begriff der philologischen Lexikone
 sind ihm auch so fremd geliebt sein wie so ziemlich
 Allen bis zur Neuzeit. Ich habe mich bemüht, die
 Vorklärung in unsern Exemplar etwas zu vervollstän-
 digen und es zu berücksichtigen, was asthetisch am meisten
 der 1. Hälfte betrifft. Freilich hat Dr. de Goyze wohl
 schon fast alles in den Vorlesungen u. Zusätzen selbst
 gegeben. Diese muß ich systematisch erst nach durch-
 nehmen, wenn ich mit dem Lektüre fertig bin. Natürlich
 habe ich mich bemüht, die geograph. Nennungen und die
 Nennungen der handelnden Personen möglichst sicher zu stellen.
 Bin dabei aber begreiflicherweise nicht weit über
 de Goyze hinausgekommen. Und auf d. Nennungen der
 Uebersetzer habe ich mich gar nicht eingelassen,
 da meine Bibliothek dieses nicht genügend Quellen
 hat. An einzelnen Stellen habe ich jedoch unbedeutende
 Einnahmen zu Berl. zu schreiben versucht, auch wenn
 ich 30 Jahr jünger wäre, schon deshalb sehr schwer
 eigentlich unmöglich sein, weil ich eben von de und
 der theoretischen ^{Konventionen} Steuergesetzgebung nichts Besondes versteht.
 Dem Verfasser kommt es überall darauf an, die rechtlichen
 Verhältnisse festzustellen, die ja zum Theil noch für seine

Ergänzung mehr oder weniger Geltung haben. Aber d.
 die Meinung einer Schule, das ganze de in
de zu ändern worden und daher dürfte davon gar nichts
 verkauft u. gekauft werden, ist doch so schulmeisterlich
 thöricht wie diese der feste Satz der Mischung über
 die dreinstufige kirchliche u. staatliche Entwicklung Tract.
 Und Berl. natürlich es ja auch nicht, die wirklichen
 Zustände der Bestenung n. u. w. anzugeben, die von den
 kanonischen Bestimmungen oft recht weit abweichen.
 Mein Exemplar kann dem Künftigen hier u. da
 ein lücken helfen, aber viel ist das nicht. Denn ich
 mit den persischen Sachen nicht umgegangen bin als
 die meisten Arabischen, kann d. etwas in Betracht kommen.
 Das aber muß ich sagen, dass ich Berl. in seiner strengen
 Kürze immer mehr habe schätzen lernen. Schon wie er den
 Anfang des constantin. Tractat fassl, zeigt m. E. wirklich
 histor. Sinn. Vor etlichen Jahren habe ich einmal
 Marwadi zu lesen angefangen, aber bis über ein Drittel
 habe ich es in d. Lektüre nicht gebracht. So eine Schulmeistererei,
 die sich um die Wirklichkeit gar nicht kümmert! Ich erpöckelt
 mich danach an der Staatschrift des Nizam ulmulk, die
 überall die wirkliche Gegenwart ins Auge faßt (und nebenher

seinem selbstkritischen Henscher vorhält, wie viel gewalt-
mäßiger das Reich der Sarmatiden eingerückt war als
das, dessen erster Statthaber er selbst war).

Mir ist bei der Lectüre der arab. Historiker erst neuerdings
so recht aufgefallen, wie sie die ihr Quellen so geringen
darstellen, was die handelnde Personen unter sich ~~ihm~~
gesagt haben, als wäre ihnen davon ein Skizzenbuch oder
wenigstens ein Protokoll zu Stande gekommen. Dabei dachten
wenigstens die ursprünglichen Erzähler natürlich gar nicht
daran, dass die Leser das als wörtliche genaue Berichte
nehmen sollten, sondern ~~das~~ ^{sie wollten} damit nur die Situation
oder die Begebenheiten ~~das~~ andeuten, wie sie sie aufzufassen
Also ganz wie d. Reden in den antiken Historikern. Das
durfte man nun gewiss auch auf das Kanonische ^{عبري}
übertragen. Man legte Muth. in den Mund, was man
als die richtige Ansicht betrachtete und was, er daher unge-
fähr gesagt haben würde ^{עוד לו ע'יוע}, und die Hörer
würden das ursprünglich auch nicht anders aufgefasst

haben. <sup>Demnach Täuschung war das zunächst nicht. Freilich sprach auch die
auf dem Gebiete schon für sich selbst eine Rolle</sup>
Wellhausen ist durch den Tod allerdings einem qual-
vollen Dasein entzissen worden. Dass er in den
letzten Jahren nicht mehr stramm hat gearbeitet

Können, ist ewig schade. Was er auf dem Gebiete
des N. T. geleistet, steht vielleicht noch eben so hoch
wie seine altstammlichen Leistungen. Es war
einmal ein geniales Forscher!

Ich wollte, ich wäre auch bald jenseits! Mein
Befinden wird immer weniger erpönt. Ich arbeite
zwar noch tagtäglich, aber mit gemindertem Geistes-
kräften. Ob ich noch einmal einen leidlichen Zustand auf's Körper
erreiche (wie früher mein Hauptziel immer mal Wochen
oder Monate lang persierte), wird nicht stets zweifel-
los sein. —

Mit großem Interesse habe ich vor Kurzem die
Darstellung der mit Instrumentalis und Passiv gebildeten
indianischen Conjugationsformen von Hermann Collegen
Wahlebeck gelesen, so fern wir diese Sprachen selbst
stehen. Etwas mag er Recht damit haben, dass das eine
wirkliche Bildung ist, aber auf der anderen Seite hat sich
eben diese Bildung im Sanskrit (soweit meine Erinnerung
reicht), im Pehlvi und im Aremäischen erst in histor.
Zeit ausgebildet. Von der Pehlvi-Bildung ist nach ^{einigen} ~~einigen~~
im Neppers. übrig, einige Wenige nur bei alten Dichtern;
im Arem. ist das alte Perfectum völlig durch eine solche

Bildung verdrängt worden, die aber auch schon
 im ältern Aramäisch hervortritt. Man kann
 in d. ältern Sprache sagen "ב 724 (von) mit (ist)
 gemacht" = ב 724, ich habe gemacht, während wir
 Nunsyr. (d. h. in den östl. u. nördl. Dialekten; nicht in
 Mä'tula) jene Bildung allein haush. Bezüglich von
 א (ooi (von) mit ich gewesen (worden)) für alles
 "ich bin gewesen". Im Iran. und Aram. kömmt die
 Bildung aber nur für die Vergangenheit vor.

Darüber muß ich Uhlenberk auch bestimmen, wann
 das grammat. Geschlecht in unseren Sprachen für das
 Unvollkommen (höchst primitives) Anhängen ansieht,
 die für uns keine Bedeutung mehr haben, aber als Ballast
 mitgeschleppt werden.

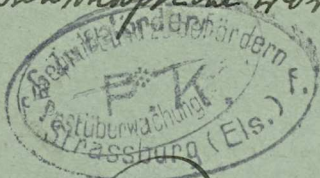
Als ich im Ged. die Kämpfe der Tabaristanier gegen die
 Muslime las, fiel mir ein, dass die letzten grossen Kämpfe
 in derselben Zeit spielten, wie die meines nördlich-
 sibirischen Vorfahren gegen die Franken. Es hat mich öfters einige
 Freude gemacht, den sich gegen d. fremde Herrschaft u. die
 fremde Religion kräftig gewehrt haben, ohne dass ich verkenne,
 dass ihr Unheiliger notwendig war, um sie auch u. nach zu
 höherer Erleuchtung zu bringen. Ob aber die Antänger Zoroastris
 durch d. Übernahme der arab. Rel. nicht mehr verloren als
 gewonnen haben, ist d. Frage. *سازگاری و سازش*
است و است

15/3 '18

X01

Prof. Th. Nöldeke
Straßburg i. E.
Kaiser-Friedrichstr. 32

Wissenschaftliche Vorträge.



Herrn Professor Dr. Chr. Snowk
Hargronze

Holland.

Leiden

Witte Singel 84 a

Y02

40
24

A 54

1918-04-28

W 67

Straßburg i. P. 28/4 18

Kaiser-Friedr.-Str. 32

01

Lieber Freund!

Entschuldigen Sie, dass ich Ihren Brief vom 28^{ten} Febr., den ich am 7. März erhielt, erst jetzt beantworte. Eigentlich habe ich keine Entschuldigungsgründe, aber Sie wissen wohl selbst, wie es geht.

So wenig ich natürlich daran denken kann, selbst eine Übersetzung der Ausgabe des Petrushevi zu machen, so würde ich doch sehr gern eine Correctur eines solchen Lesens 4 Augen sehen ja immer mehr als 2. Aber dass diese Fall noch eintreten würde, ist mir sehr unwahrscheinlich. Ich habe einen flüchtigen Blick in die Übersetzung des Bel. von Rescher, die ^{erst} ein kleines Stück, und die englische von Philip Khiri Hitti [wirden 377 777] welche die Hälfte des Werkes umfasst, geworfen, und den Eindruck bekommen, dass sie beide in Wortlaut richtig wiedergegeben seien. Aber was soll die bloße Übersetzung eines solchen Buches ohne einen, wenn auch noch so gedrängten, Sachverständigen? Und Rescher hat die Pedanterie, alle grammatikalischen

Punctationen zu corrigieren, als ob des für die des Arabischen Kundigen nöthig und andererseits für die der Sprache Unkundigen irgend von Nutzen wäre. Selbstverständlich dürfte es in gewissen Fällen, wo eine andere, ihm besser scheinende Lesung für den Sinn von Gewicht war, die Sache besprechen, ~~aber~~ da das ja auch für die Arabisten Interesse hat, aber die meisten ihrer Vorlesungen könte er weglassen.

Inzwischen habe ich ^{mit} ein gutes Stück vom Tabari wieder gelesen und daraus viel mehr Notizen in unsern Freitag geschrieben als beim ersten Lesen, gleich nach dem Erscheinen der einzelnen Hefen. Ich wollte eigentlich nur die Berichte über Hārūn ar-Raschīd und Mā'mūn lesen, um mit einer ~~kleinen~~ möglichst klaren Vorstellung von diesen Beiden zu machen; die dann aber doch bedeutend weiter gerathen. Dass Hārūn nichts weniger als ein grosser Herrscher war, stand mir allerdings schon vorher fest, und das hat sich nunmehr bestätigt. Er war kleinlich und natürlich so falsch wie fast alle näher bekannten Abbasiden. Ich glaube nun auch ziemlich sicher, dass der Grund, weshalb er seinem Vetter Ja'far als er die Barmekiden stürzte, nicht bloss nach Köpfen, sondern auch seine Leiche da öffnete

Die Hande preis gab, dass er also auf diesen einen ganz grimmigen Zorn gefasst hatte, dadurch herbeigeführt ^{worden} wurde, dass J. einen ihm zur Benachthung übergebenen Aliden habe entweichen lassen. Das böse Gerücht, das die Abbasiden den Aliden gegenüber hatten, war bei Manchen von ihnen mit Furcht vor diesen gemischt, und bei den Kleinlichen Hārūn gewiss erst recht. Dass J. die Sache erst ablenzte, braucht man dem Derselben nicht zu glauben, wenn es sich nicht von selbst versteht, und das rauff dem Zorn erst recht erhitzt haben. Dem Hārūn auf die Dauer der Bevormundung durch die Barmekiden etwas ~~schlecht~~ überdrüssig geworden war, kann man wohl annehmen, aber die Strengebehandlung J.'s will ~~doch~~ ^{eben} besonders beantwortet werden. Uebrigens zeigt doch jede genauere Betrachtung auch glänzender Perioden orientalischer Geschichte, dass die Centralgewalt nie das ganze Gebiet fest in der Hand hat wie etwa das röm. Kaiserthum in späten Zeiten. Zu Hārūn's Zeiten rebellirten ja nicht gar weit von Bagdad sogar die Uj, die Zigenen, und immer gab es im eigentlichen Mesopotamien (Uj) Chawārij, deren Bekämpfung viel Mühe machte. Und dann die langen Kämpfe mit Sel u. s. w. Für manche dankliche Fragen hätte ich gerne mehrere

Aufklärung z.B. über die verschiedenen Bestandtheile
 der Militärarmat. Wie unterschieden sich الشترج (resp
 d. Pl. بشار، der promissive mit dem G. gebandt wird)
 الشترج، الشترج u.s.w.?

Dass schon die beiden erste Abkziden sich auf die chorasänische
 Truppen stützen, die sie grundlegende geföhlt hatten, versteht sich von
 selbst. Aber, wissen ich mich nicht aber irrt, findet sich nirgend eine
 genauere Angabe darüber, wann ^{zuerst} auch massenhaft Türken und
^(Buben) Maghribiner im Iräg als Soldaten standen. Unter Muzdesim sind die
 Türken da und wissen alger zu ungeloblich mit dem Chalifen
 selbst aus Bagdad einquartiert werden. Die Araber werden fast
 ganz ausgehöllet.
 In einer Geschichte von Bagdad bieten die arab. Historiker sehr viel
 detaillierten Stoff, namentlich nach einer Chronik des Stadt
 fürs 2. und 3. Jahrh. H. Man nimmt ein angenehmer Aufenthalt
 gewesen sein, viel ruhiger noch als New York, was dem gewalttamen
 Vöbel betrifft! Selbst in unsern Texten von 1001 Nachh finden sich
 noch Reflexe von dieser Zuständen B.5.

Nun habe ich schon einen 25 trefflichen Entsch. verloren, den
 d. Sohn auf Hamburger Schues. Erlebte, wie er schwer verarmt da lag, nach
 einem Abschied gross an s/c Eltern auf ein Bett gedehlet, ohne eine
 Kraxe. War erst eben 18 Jahr alt.

Wellhausen's Tod ist im gar nicht abgesehen Verlust für d. Wissen-
 schaft, aber für ihn war er eine Erlösung. Er konnte nicht mehr arbeiten! Oben
 mich im jüngsten den genialen W. an d. Seite zu stellen, muss ich doch sagen, dass
 ich bei allem sonstigen Elend doch als grosses Glück anerkennen muss, dass ich noch
 etwas arbeiten kann, wenn auch nichts dabei herauskommt.
 Allahschönst Gutes Thun u. Theu Gethun! The L. Wölcke.

28/4 '18

Prof. Th. Nöldeke
Straßburg i. E.
Kaiser-Friedrichstr. 52



Herrn Professor Dr. Chr. Snouck Hurgronje

Holland

Leiden
Witte Singel 84a

155V

3

x02



A 67

W 62

1918-04-30

01

Postkarte

Prof. Th. Nöldeke
Straßburg i. E.
Kaiser-Friedrichstr. 32

30/4 18



Lieber Freund! Ich habe ganz
vergessen, in meiner letzten Briefe
auf Ihre Frage wegen Schull.
hessens letter Schicksal einzugehen.
Diese enthält m. E. viel Beachtens-
werthes, wie denn überhaupt Sch. we-
nigstens auf rein sprachlichem Gebiet
sehr tüchtig ist trotz seines geringen
Wahns. Aber was er über das frühe
Anerkennen des Hebräischen sagt, seine
alles auf den Kopf stellende Auffassung
von Jes. ist verächtl. Pass das

Herrn Professor Dr. Chr. Smonek
Hurgronze

Leiden

Witte Singel 84a
Holland.

3

älteren Propheten nach Einschluss Jeremia's in ihrer hebr.
 Mutter Sprache geschrieben haben, verdient kein Zweifel.
 Es ist selbst schwer sich vorzustellen, dass Tod, der kaum
 früher sein kam als das Ende des 5. Jahrh. v. Chr., vielleicht
 erst dem 4ten angehört, seine gewaltigen Reden in einer auszu-
 storbene Sprache gehalten habe. Sind Sie nicht auch der
 Ansicht, dass die Tempel für alleyn lieberliche Abschreiber
 eines besonders Strafgebende haben wird? Was haben wohl
 die Copisten, die den Tabari Text für die Abfassungzeit aus
 überliefern, für Unsinn gehalten! Es ist ein Wunder,
 dass die Hgg. daraus nur einen lesbaren Text herausgeholt
 haben, namentlich für die Stellen, wo nur eine Handschrift vorlag.
 — Ich bin jetzt bei d. Schilderung des Aufstandes des 3. Jahrh.
 Es wäre sehr zu wünschen, dass dieser ganze Theil
 selbständig übersetzt würde. Können Sie nicht dafür
 einen tüchtigen Schüler gewinnen? Natürlich ist es
 hoffnungslos, die Localbestimmungen feststellen zu wollen,
 selbst wenn, was ich nicht weiß, für den heutigen Zustand
 genaue Karten existieren. Tabari's Computations hat hier
 den grossen Vortheil, dass die Stämme der Beiz zuletzt Besiegten
 die in ihrer kindischen Einfachheit heldenmüthig kämpfenden Negern
 (sfr. die heutigen ostafrikan. Askari's) ausführlich zu Wort kommt.
 Wie lehrreich wäre es, wenn wir solche Berichte auch ge-
 aus dem Heere des Spartacus hätten! Oder von den sich
 sehen Sklavenrebellien, die so viel wir sehen, grösstentheils
 Oriabalen, vortaus aus ganz entkränkten, aber durch
 religiöse Motive angefeuert, tapfer waren wie die Juden wenn sie
 um ihre Heiligthümer kämpften. Hätten wir doch auch Stämme
 aus dem Heere Babelki's!

Prozess des

Postkarte



Handwritten notes in the top left corner, including '1916-06-15' and 'Prof. Th. Nöldcke'.

Prof. Th. Nöldcke
Straßburg i. E.
Kaiser-Friedrichstr. 32

15/6 18

Vertical handwritten text on the left edge: 'Das Bild wurde von Prof. Nöldcke gezeichnet'.

Lieber Freund! Habe lange nichts von Ihnen gehört. Hoffentlich geht es Ihnen besser ab mit, vor ich an D. Birkh des Alters und dem Spezialleiden sehr leide u. dazu vermittelt bin. Malerlei dabei so für mich hin und her dabei immer noch einiges. So, dass sich bei vorderasien. Länder, so lange es Grosrinke da geht, so mangelfaltig da auch waren, doch viel besser befinden.

Herrn Professor Dr. Chr. Smerak Hur
gönze

L Leiden

Holland Witte Singel 24a

als ^{noch} durch deren Auflöfung, wie nach d. Erworbt
 Mautsack Kalk's (des von Reich die Postamtlichen Mautsack's,
 das nicht wiederherstellen konnte). Etz. - Haben Sie Sachan's
 Einleitg zum Thn Sa'id in d. neuen Fähungs des Berliner
 Akad. (Jahz. 1918 & 1919) gelesen? Keins Symptom der Feil-
 schritten der Erkenntnis ~~ist~~ der wahren Natur des
 normativen Hells! Hah offenbar weder v. Thynen noch
 von Goldziker's Darlegungen etwas gelesen! Und hält
 Thn Sa'id, der doch ein ziemliches Schach war (sogar auch
 wie ein alter Philibz von Suidas geht hat, "peccas sed
 anois velleris") ist ein fast gleichbedeutend mit
 dem vorzuefflichen Mughadasi, dessen ^{وَأَنَا} ich
 leider nicht mehr erleben kann. (Das ist wenigstens
 zum Theil d. Schuld Fischer's). - Ich habe inzwischen
 2 treffliche Enkel in Kriegen verloren. Der eine, ein
 Junge von eben 19 Jahren, hat, als er des Todes sicher,
 in einem Granatloch im feindl. ^{gehört geworden} ~~Land~~ ^{Land} ~~Land~~ ^{Land}
 einen Zettel von späteltem Abchied genommen ^{ist} ~~ist~~ ^{ist} ~~ist~~
 auch nicht, ich stehe für d. große Sache? Und dabei kein
 Wort von einem besseren Jenseits, das reine Pflichtge-
 fühl! Und es war ein ganz stiller, gar nicht aufgerüttel-
 ter Junge. Sein Vater, um ein anderes Enkel, war schon einmal
 ganz schwer verwundet, drängte sich aber, noch nicht
 ganz geheilt, wieder ins Feld ins Feld beim ~~Enkel~~ ^{Enkel} Ein-
 drängen in einen engl. Jäger als Führer einer kleinen Schaar.
 Ein Enkel ist tot und vor d. Feind, und 2 wurden demüthigt
 Soldaten. Mein einziger Schwiegersohn ist Marinearzt -
 Mit bestem Gruß The alter Thn.